

Es kostet nichts und doch alles!

Predigt von Pastor Andy Mertin in der Arche Jugend am 12.03.2022

Es kostet nichts, ein Christ zu werden, aber alles, um Jesus treu nachzufolgen. Fußballclubs haben treue Anhänger, die bereit sind, alles für ihren Lieblingsverein zu geben. Sie investieren viel Geld, um ihn bei langen Auslandsreisen zu begleiten, selbst wenn die Elf nichts auf die Reihe bekommt. Die Geduld und das Engagement sind mitunter schon erstaunlich. Der Verein mit den meisten eingetragenen Mitgliedern weltweit ist der FC Bayern München mit fast 300.000 Menschen. Nun ist die Gemeinde der Heiligen jedoch kein frommer Verein, sondern zu ihr gehören die von Gott aus der Welt herausgerufenen Nachfolger von Jesus. Es ist die Gnade Gottes, die uns zu Jesus gebracht hat. Während Fußballvereine viel Werbung machen, um neue Fans zu rekrutieren, z.B. auch gerade in Asien und in den USA, ist es bei Jesus anders, auch wenn Er mit Abstand die meisten Anhänger hat. Ihm ging es aber nie um große Massen und Zahlen, sondern es kommt bei Ihm auf das Herz an. Und so verspricht Er Menschen nicht den Himmel auf Erden mit Wohlstand und Gesundheit, mit „Siegen und Pokalen“, damit sie in Seine Kirche eintreten, sondern Er bremst und fordert vielmehr heraus, die Kosten zu überschlagen und genau zu prüfen, bevor man Ihm nachfolgt und sich ein Jünger nennt. Aber einen Siegespreis bekommen wir als Nachfolger auch, nämlich dann, wenn Jesus uns im Himmel in Empfang nimmt.

1. Wir sollen die Kosten überschlagen!

Wer ein Jünger von Jesus sein möchte, soll zuvor die Kosten überschlagen. Wir haben dazu einen markanten Abschnitt in der Bibel:

„Scharen von Menschen begleiteten Jesus, als er weiterzog. Da wandte er sich zu ihnen um und sagte: ²⁶ »Wenn jemand zu mir kommen will, muss er alles andere zurückstellen – Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein. ²⁷ Wer nicht sein Kreuz trägt und mir auf meinem Weg folgt, der kann nicht mein Jünger sein. ²⁸ Angenommen, jemand von euch möchte ein Haus bauen. Setzt er sich da nicht zuerst hin und überschlägt die Kosten? Er muss doch wissen, ob seine Mittel reichen, um das Vorhaben auszuführen. ²⁹ Sonst kann er, nachdem er das Fundament gelegt hat, den Bau vielleicht nicht vollenden, und alle, die das sehen, werden ihn verspotten ³⁰ und sagen: ›Seht euch das an! Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und war nicht imstande, es zu Ende zu führen.‹ ³¹ Oder nehmen wir an, ein König macht sich auf, um gegen einen anderen König in den Krieg zu ziehen. Wird er sich da nicht zuerst hinsetzen und überlegen, ob er in der Lage ist, sich mit seinem Heer von zehntausend Mann einem Feind entgegenzustellen, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? ³² Wenn er sich nicht für stark genug hält, wird er, solange der andere noch weit weg ist, eine Abordnung zu ihm schicken, um Friedensbedingungen auszuhandeln. ³³ Darum kann auch keiner von euch mein Jünger sein, wenn er sich nicht von allem trennt, was er hat. ³⁴ Salz ist etwas Gutes. Wenn jedoch das Salz seine Kraft verliert, womit soll man sie ihm wiedergeben? ³⁵ Es ist dann nicht einmal mehr als Dünger für den Acker geeignet; man kann es nur noch wegwerfen. Wer Ohren hat und hören kann, der höre!«“ (Lukas 14,28-32).

Jesus soll in unserem Leben die absolute Nummer 1 sein, selbst die geliebte Familie, der Partner darf nicht über Jesus stehen und Vorrang haben. Wir können sonst nicht Sein Jünger sein! Paulus, selber ledig, ermutigt zum Leben als Single, um damit frei und ungebunden zu sein und alles für Jesus geben zu können. Er schreibt: „So sollen nun in der noch verbleibenden Frist die, welche Frauen haben, sein, als hätten sie keine“ (1.Korinther 7,29).

Das sind herausfordernde Worte für Jugendliche, die sich nach einem Partner sehnen und sich darauf freuen, eine Familie zu gründen. Auch unser Lieblingmensch soll nicht über Jesus stehen! Gerade für die Christen im Westen ist es bei all den Angeboten und dem Wohlstand oft auch so nicht einfach, denn der Materialismus, die Karriere sind verlockend und fordern heraus. Es gibt manch einen, der so ist wie der „reiche Jüngling“ und auf die Frage der Nachfolge traurig seines Weges geht, weil er nicht bereit ist, um Jesu Willen auf Reichtum, Komfort, bestimmte Gewohnheiten und Liebessünden zu verzichten.

Jesus vergleicht hier das Leben als Christ mit einem Hausbau und mit einem Krieg. Wir bauen gerade nebenan als Arche ein neues Gebäude und es wäre äußerst dumm gewesen, wenn wir nicht vor Baubeginn alles genau geplant und die Kosten berechnet hätten, um nicht Gefahr zu laufen, dass uns auf halbem Weg das Geld ausgeht und wir dann nur eine Bauruine hätten. Auch ein General muss sich genau überlegen, ob er seine Truppen in den Krieg schickt oder ob er nicht lieber die weiße Fahne hisst und Friedensgespräche sucht, ehe alles verloren ist, weil der Feind zu stark ist. Was soll uns das sagen? Das eine ist, in einer großen, atmosphärisch aufgeladenen Konferenzveranstaltung mit einem mitreißenden Sprecher und coolem Lobpreis einem emotionalen Aufruf zur Nachfolge durch Handheben zu folgen und sich euphorisch als Christ zu bekennen. Das andere ist, irgendwann später schwach und müde ganz allein in den Herausforderungen des Alltags seinen Mann, seine Frau für Jesus zu stehen, sein Kreuz täglich auf sich zu nehmen und sich als Nachfolger von Jesus zu outen. Wie sieht es bei dir aus in der Schule und in der Uni, bei einer Klassen- oder Studienfahrt? Bist du ein treuer und standhafter Nachfolger Christi? Wie leben wir unser Christsein im Kollegenkreis, oder sind wir undercover (U-Boot-Christen) unterwegs und niemand weiß eigentlich, dass wir zu Jesus gehören?

Nein, es kostet nichts, aber auch rein gar nichts, ein Christ zu werden und doch kostet es alles, um Jesus treu nachzufolgen und dabei auch Schwierigkeiten und Nachteile in Kauf zu nehmen. Es ist eine Sache, den Lauf zu beginnen, aber es ist etwas ganz anderes, sich jeden Tag bei Wind und Wetter und allen möglichen Hindernissen und Widerständen bis zum Ziel durchzukämpfen. Das eine ist, im Gottesdienst umgeben von Glaubensgeschwistern zu sitzen und das andere, sich allein in einer nicht-christlichen Umgebung zu biblischen Werten zu stellen und seinen Glauben zu verteidigen, z.B. beim Thema Abtreibung, wo man gerade die Werbung für Abtreibung erlaubt hat, oder Ehe und Familie und moralische Themen. Unsere Welt ist voller Fakes, voller Falschmeldungen, voller Lügen und Betrug und die Menschen sehnen sich nach Wahrheit, nach dem Echten. Das gilt auch für unser Leben als Christen, denn die Menschen spüren und sehen, ob wir es ernst meinen. Sie erkennen, ob wir mit unserer ganzen Persönlichkeit dabei oder ob wir nur Mitläufer, Namenschristen sind, die lediglich einen äußeren Anstrich, eine Fassade haben und nur Sprüche klopfen, heiße Luft fabrizieren und nichts dahintersteckt. Im Fußball gibt es da auch so bestimmte Fans. Wenn ihr Verein erfolgreich ist, dann sind sie fanatische Anhänger, aber wenn es mal nicht so gut läuft, dann wenden sie sich der Konkurrenz zu und wechseln die Farben.

Jeder, der Jesus nachfolgen will, sollte zuvor an „2G“ denken und ich meine damit „Gethsemane und Golgatha“. Es waren die Orte, an denen unser geliebter Herr Seine schlimmsten Kämpfe hatte und der Teufel alles dransetzte, um die größte Schlacht des Universums für sich zu gewinnen. Denken wir an den Gebetskampf im Garten Gethsemane, der mit seinen alten Olivenbäumen auch eine Ölpressen zur Gewinnung für Öl aus Oliven beinhaltete. In jener Nacht wurde Jesus „ausgepresst und zerquetscht“ und unter der Versuchung des Teufels trat aufgrund der enormen Anstrengung Blut aus Seinen Poren. Rein menschlich wollte Er den „Kelch an sich vorübergehen lassen“. Aber Jesus kämpfte und hielt durch mit den Worten an Seinen Vater: „*Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.*“ Und

dann wenig später auf dem Hinrichtungshügel Golgatha, vor den Toren Jerusalems vor einem lästernden aufgeheizten Mob, als Jesus nicht nur die Qual der Geißelung und der Kreuzigung ertrug, sondern deine und meine Sünde und die der ganzen Welt schwer auf Ihm lag, sodass sich der Vater als Zeichen Seiner gerechten Strafe einen Moment abwenden musste, rief Jesus verzweifelt: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Satan hoffte schon, aber Jesus errang für Seine Nachfolger den vollkommenen Sieg und rief am Ende triumphierend aus: „Es ist vollbracht!“ Er hatte die Mission erfüllt und das Erlösungswerk vollbracht. Wer zu Ihm gehört, der ist mit Gott versöhnt und wird ewig leben. Hast du die Kosten für die Nachfolge überschlagen? Wenn ja, dann gib alles für Jesus und diene Ihm. Im Übrigen wirst du dann nicht in die Röhre gucken und leer ausgehen, sondern Gott versorgt Seine Kinder. Jesus sagt: „*Euer Vater im Himmel aber weiß, dass ihr das alles braucht.*“³³ *Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben.*³⁴ *Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag! Der nächste Tag wird für sich selbst sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last mit sich bringt“ (Matthäus 6,32-34).*

2. Bist du bereit, alles zu geben bis zum Tod?

Das Wort «Märtyrer» bedeutet Zeuge und wird oft für einen treuen Zeugen verwendet, der für seinen Einsatz, für sein Zeugnis stirbt. Corrie ten Boom, eine gläubige Frau, die viel Leid in Konzentrationslagern der Nazis erlebte, hat auch die Gnade Gottes ganz besonders erlebt. Sie sagte einmal: „Wenn Gott uns auf steinige Wege schickt, gibt er uns auch die richtigen Schuhe.“ Der Weg gen Himmel führt schon über Rosen, aber die Stacheln gehören halt auch dazu. Die Bibel sagt sogar, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen (Apostelgeschichte 14,22). Aber wenn wir wissen, dass Gottes Gnade über unserem Leben steht, dann dürfen wir zuversichtlich sein, denn was gibt es Wichtigeres als die Gnade Gottes trotz vieler Nöte? Die Bibel hat in Hebräer 11 eine kleine Auflistung von Märtyrern, nachdem zuvor über Gottes Wunder gesprochen wird. Wir lesen:

„Andere, die auch Gott vertrauten, ließen sich lieber zu Tode foltern, als sich von Gott loszusagen, obwohl sie dadurch freigekommen wären. Sie waren bereit, ihr irdisches Leben zu verlieren, um durch die Auferstehung ein besseres Leben zu erhalten.“^[33] ³⁶ *Manche mussten sich verspotten und auspeitschen lassen, manche wurden*^[34] *gefesselt und ins Gefängnis geworfen.*^[35] ³⁷ *Sie wurden gesteinigt*^[36], *sie wurden zersägt, sie wurden mit dem Schwert hingerichtet*^[37]. *Heimatlos zogen sie umher, in Schaf- und Ziegenfelle gehüllt, Not leidend, verfolgt und misshandelt –*³⁸ *die Welt war es nicht wert, sie in ihrer Mitte zu haben. Sie mussten in der Wüste und in den Bergen, in Höhlen und in Erdlöchern Zuflucht suchen.*^[38] ³⁹ *Ihnen allen stellte Gott aufgrund ihres Glaubens ein gutes Zeugnis aus“ (Hebräer 11,32-39).* Bis auf Johannes sind alle Apostel auf schreckliche Weise als Märtyrer gestorben. Darüber hinaus haben wir unendlich viele Beispiele von großartigen Persönlichkeiten aus der Kirchengeschichte, die sich wie die Apostel freuten, für würdig erachtet zu werden, um für Jesus leiden zu dürfen (Apostelgeschichte 5,41). In der Folge möchte ich uns einige Geschichten von Märtyrern nahebringen, die für sich sprechen.

Bereits 100 Jahre vor der Reformation verurteilte ein Gericht Johannes Hus, den böhmischen Vorreformer, am 4. Juli 1415 „als hartnäckigen und unbelehrbaren Ketzer“ zum Tod auf dem Scheiterhaufen, dabei hatte er sich nur für das Evangelium der Gnade stark gemacht und lehnte die unbiblischen Traditionen der Kirche ab. Der König versuchte durch einen Widerruf das Schlimmste zu verhindern. Er unterbreitete mehrfach das Angebot, Hus dürfe seinen Lehren abschwören, doch der weigerte sich. Das Urteil wurde am 5. Juli auf einer Wiese vor den Toren von Konstanz vollstreckt. Hus trug seine beste Kleidung. Auch hatte

man ihm eine Schandkrone aus Papier aufgesetzt. Es waren „drei schauerliche Teufel darauf gemalt, wie sie gerade die Seele mit ihren Krallen zerren und festhalten wollen. Und auf dieser Krone war der Titel seiner Prozesssache aufgeschrieben: ‚Dieser ist ein Erzketzer‘.“ Die Zahl der Bewaffneten betrug mehr als 3000, viele weitere, Unbewaffnete und die Frauen, folgten ihm. Der Henker band ihn in seinen Kleidern an einen Pfahl, stellte ihm einen Schemel unter die Füße, legte Holz und Stroh um ihn, schüttete Pech darauf und zündete es an. Johannes Hus sang mit lauter Stimme den Choral „Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich!“ Es gibt Zeugen, die auch davon berichteten, dass es, während er verbrannte, nach köstlich geröstetem Brot roch.

Etwa 100 Jahre später starb William Tyndale als Märtyrer. Er wurde 1492 in England geboren. Zu dieser Zeit existierte in England nur ein kleiner Einfluss von Wycliffes englischsprachiger Bibel, die vor mehr als einem Jahrhundert davor gedruckt worden war, und die wenigen Kopien davon besaßen nur die Reichsten. Als katholischer Priester war er über die Missstände in der Kirche sehr betrübt. Nicht nur die Bevölkerung an sich, sondern auch die Geistlichen kannten Gottes Wort nicht, da es nur auf lateinischer Sprache existierte. Da es auf englischem Boden schwierig war, die Veröffentlichung der Bibel in einer verständlichen Sprache durchzuführen, kam Tyndale 1524 auf den europäischen Kontinent. Er hatte seine Übersetzung während seines Aufenthaltes in London begonnen und setzte sie fort, als er bei Martin Luther in Wittenberg war. 1526 erreichten die ersten Übersetzungen seines Neuen Testaments in verständlicher Sprache England. Der Bischof der katholischen Kirche geriet über die neue Ausgabe in England sehr in Wut, warf eine Kopie öffentlich ins Feuer und drohte jedem Besitzer dieses „ketzerischen“, in gewöhnlicher Sprache geschriebenen Buches eine ähnliche Behandlung an. Tyndale erlebte bald einen schweren persönlichen Rückschlag; das Schiff, mit dem er reiste, erlitt vor der Küste Hollands Schiffbruch. Er verlor all seine wertvollen Bibelmanuskripte. Dadurch hatte er keine andere Wahl, als noch einmal von vorne zu beginnen. Gottes Wege sind mitunter schwer zu verstehen, aber Er half mit den nötigen Finanzen, sodass 51.000 verbesserte Exemplare des Neuen Testaments gedruckt werden konnten. Und da die offizielle Kirche die Bibel in englischer Sprache so bekämpfte, sorgte genau dies für Werbung und sie fand umso mehr Abnehmer. König Heinrich VIII. bezeichnete Tyndales Arbeit als „lästerlich und verpestet“. Währenddessen war Tyndale ständig in Gefahr, eingesperrt zu werden und auf dem Scheiterhaufen zu landen. Aber sein Herz hielt daran fest, dem König der Könige zu dienen, und er setzte sich selbst die Aufgabe, das Alte Testament vom Hebräischen ins Englische zu übersetzen. Um ihn herum in Holland, Belgien und Luxemburg wurden Frauen und Männer ertränkt, geröstet, verbrannt, lebendig begraben, gebrandmarkt und verstümmelt, weil sie es wagten, ihren Glauben in Jesus Christus, anstatt in die von Menschen geschaffenen Traditionen der Kirche zu setzen. Tyndales Übersetzung der ersten fünf Bücher der Bibel wurde im Januar 1530 fertiggestellt. Im Mai wurde sie zusammen mit Neuen Testamenten verbrannt, und 1531 fanden auch mehrere von Tyndales besten Freunden den Tod auf dem Scheiterhaufen. Dann wurde Tyndale selbst ins Gefängnis geworfen, doch seine Bücher brachten Freiheit und Offenheit. Er wusste, dass sein Tod unausweichlich war, aber sein Zeugnis war im Gefängnis so stark, dass sogar seine Wächter bekehrt wurden. Nach 18 Monate im Gefängnis wurde er im August 1536 mit 44 Jahren als Ketzer verurteilt. Die Kirche hatte ihn verurteilt, überließ es jedoch weltlichen Beamten, sich ihre Hände an seiner Ermordung zu beschmutzen. Am Freitag, dem 6. Oktober 1536, am Tag seines Märtyrertums, wurde er zu einem Kreuz geführt, von dem eine Kette mit einer Hanfschlinge herunterhing. Er wurde senkrecht ans Kreuz gekettet. Sein letzter Schrei war: „Herr, öffne dem König von England die Augen.“

Fast 20 Jahre später und 40 Jahre, nachdem Luther die 95 Thesen an die Kirchentür in Wittenberg geschlagen hatte, kam es 1555 in England erneut zu furchtbaren Verfolgungen. In den nächsten Jahren sollten 288 Menschen auf dem Scheiterhaufen sterben, weil sie am Evangelium festhielten. Darunter waren Männer und Frauen, Pastoren und Mitarbeiter, selbst Kinder starben auf diese grausame Weise.

J.C. Ryle schrieb: „Der Erste, der unter der Herrschaft der Königin Mary das Eis brechen und den Fluss als Märtyrer überqueren sollte, war John Rogers.“ Er war katholischer Priester, erkannte jedoch schnell, dass die Lehren der Kirche falsch waren und der Bibel widersprachen. In Holland traf er auf William Tyndale, der ihm das Evangelium erklärte und Rogers war danach nicht mehr derselbe. Er sorgte dafür, dass die Bibel in englischer Sprache in England Verbreitung fand, nachdem Tyndale verhaftet wurde. Später wurde er Pastor in London. Er wusste, dass Königin Mary (auch bekannt als Bloody Mary) in religiösen Fragen der Kirche von Rom die Treue hielt und die reformierten Lehren bekämpfte. Aber er verkündete kühn das Evangelium der Rettung allein aus Gnade, allein durch den Glauben an Christus, allein zur Ehre Gottes und er warnte die Kirche vor dem Papsttum und allem Götzendienst. Eine Woche später wurde er mit seiner Frau und zehn Kindern unter Hausarrest gestellt. Ein weiteres Kind war unterwegs. Sechs Monate später wurde er ins Gefängnis gesteckt, wo er das nächste Jahr unter grausamen Bedingungen leben musste. Dies dauerte bis zum Januar 1555, in dem sein Fall bei drei Anhörungen abschließend vor Gericht geprüft wurde und er als Folge der Untersuchung verurteilt wurde. Rogers hatte die ganze Zeit über, in der er im Gefängnis gewesen war, keinen Kontakt zu seiner Frau und Familie haben dürfen. Er war nicht einmal seinem jüngsten Kind begegnet. Seine Bitte, seine Familie noch einmal zu sehen, wurde abgelehnt und am nächsten Morgen wurde er aus seiner Zelle geholt. Er wurde nach draußen geführt und lief im Schatten der Kirche, in der er als Pastor gedient hatte. Tausende Schaulustige standen an der Straße. In diesem Meer von Gesichtern sah er plötzlich auch seine Familie. Er sah seine Frau, die ein Baby hielt. Es war das erste Mal, dass er sein jüngstes Kind sah. Die anderen zehn Kinder standen daneben und sahen ihren Vater an. Ihre ängstlichen Gesichter waren auf ihn fixiert und ihre schmerzvollen Stimmen erreichten seine Ohren. Es waren sehr qualvolle Momente des Abschiednehmens und die Tränen flossen. John ertrug diesen Schock mit den Gefühlen eines Vaters und Ehemanns, aber mit der unerschütterten Zuversicht eines Christen, der seinem Tod entgegengeht. Er ging ruhig in Richtung des Scheiterhaufens, während er immer wieder den 51. Psalm zitierte. Der beinhaltet Worte wie diese: *„Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit...schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus.“* John Rogers machte sich bereit, dem König aller Könige zu begegnen. Als er am Ort seiner Hinrichtung ankam, gab ihm der Sheriff noch eine letzte Möglichkeit, abzuschwören und sein Glaubensbekenntnis zu widerrufen, worauf Rogers nur antwortete: „Das, was ich gepredigt habe, werde ich mit meinem Blut besiegeln.“ Innerhalb weniger Momente wurde das Feuer zu seinen Füßen entzündet. Sein Körper fing langsam an zu brennen. Und als er seine Arme hoch in die Luft erhob, da brach die riesige Menschenmenge in tosenden Applaus aus – auch seine Frau. Hier hatten die Bürger zum ersten Mal erlebt, wie die englischen Reformatoren im Angesicht des Todes reagierten und bereit waren, für ihren Glauben zu sterben.

Wir leben in einer Zeit, in der sehr viele Christen bequem geworden sind und sich mehr mit Wohlstand, Heilungen und Wundern beschäftigen als mit Leid und dem Kreuz, dem Kern des

Evangeliums. Für viele lautet eine Zusammenfassung des christlichen Glaubens: „Gott liebt mich! Er glaubt an mich. Ich bin wertvoll.“ Alles dreht sich um sie selbst und ihre Bedürfnisse. Wir suchen uns Gemeinden und Jugendgruppen aus, wo unser Geschmack befriedigt wird, wo uns die Musik am besten passt, uns der Prediger und uns das Programm gefällt. Es geht um unsere Familie, unseren Beruf und unsere Karriere und unser Leben. Aber genau so etwas nennt man ein egozentrisches Christsein, das Gottes Herz verfehlt. Ja, die Botschaft der Bibel lautet: Gott liebt mich! Aber dann geht es weiter mit den Worten: DAMIT ich IHN, Seine Wege, Seine Errettung, Seine Ehre, Seine Größe unter allen Nationen bekannt mache, da wo Gott mich hinstellt. Und damit ist Gott das Zentrum unseres Glaubens und nicht wir. Folgst du Jesus entschieden nach? Egal wie die Umstände sind? Ich wünsche uns ein klares Bekenntnis für Jesus als unseren Herrn und Retter, so wie jene zwölf jungen Männer in Uganda, die treu ihren Glauben lebten und nicht bereit waren, Jesus zu verleugnen. Am 3. Juni 1886 ließ der damalige König die jungen Christen brutal ermorden. Sie starben in Strohbündel gewickelt auf dem Scheiterhaufen. Der Jüngste von ihnen war gerade einmal 13 Jahre alt.

Aber es gibt noch eine drastische Geschichte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts aus einem kleinen Dorf in Indien. In dieser Ortschaft fand eine Familie zu Jesus Christus. Doch das machte die Bevölkerung sehr wütend, sodass eines Tages ein hasserfüllter Mob vor ihr Haus zog und die Familie gefangen nahm. Sie wurden auf den öffentlichen Platz gezerrt und der Dorfchef sagte wütend zum Mann: „Wenn du und deine Familie diesem Glauben nicht abschwört, werdet ihr alle umgebracht!“ Der Mann wusste nicht, was er entgegen sollte und was zu tun wäre, denn er wollte seinen Herrn und Retter Jesus keinesfalls verleugnen, auch wenn er seine beiden Söhne so sehr liebte. Das Einzige, was ihm plötzlich in den Sinn kam, waren die Worte des Liedes, das er selbst geschrieben hatte, als er sein Leben Jesus anvertraute. Er begann einfach zu singen: „Ich bin entschieden, zu folgen Jesus. Niemals zurück, niemals zurück. Die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir. Niemals zurück, niemals zurück.“ Daraufhin erschossen Bogenschützen seine Kinder. Dann erhielt er eine zweite Chance. Diesmal stand das Leben seiner Frau auf dem Spiel. Doch der Mann sang weiter: „Ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen. Niemals zurück, niemals zurück.“ Nach ihrem tragischen Tod, auch sie wurde von Pfeilen durchbohrt, hatte er eine letzte Gelegenheit, sein eigenes Leben zu verschonen. Aber er sang weiter: „Die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir. Niemals zurück, niemals zurück.“ An diesem Tag wurde die ganze Familie ausgelöscht. Aber war ihr Tod umsonst? Hätte der Vater nicht doch besser seinen Glauben an Jesus abschwören sollen? Nein! Denn nur wenig später bekehrten sich aufgrund dieser Vorkommnisse zuerst der Dorfchef und schließlich das gesamte Dorf – eine Erweckung brach aus. Das Blut der Märtyrer war zu einem gewaltigen Samen geworden, der aufging und viel Frucht trug.

Ein Christ zu werden kostet nichts und es kostet doch alles. Bist du bereit, dieses Lied aus tiefster Überzeugung und als entschiedenes Bekenntnis zu deinem Herrn und Retter Jesus zu singen, dann stehe auf für Jesus, wo immer Gott dich hinstellt. Gemeinsam für JESUS, unseren geliebten Herrn und Retter!